

Die faszinierende Welt der Percussion

Der Stellenwert der Percussion ist in den letzten Jahren gigantisch angewachsen. Fast jeder verspürt den Wunsch zu „trommeln“, in beinahe jeder Schule gibt es ein großes Sortiment an Percussioninstrumenten, aber fast niemand weiß damit umzugehen. Aus diesem Grund hält sich bei uns noch immer der Irrglaube, daß Percussion mit dem „Einschlagen auf Trommeln“ gleichzusetzen sei.

In dieser Serie erfahren Sie schrittweise all die Möglichkeiten, die Ihnen Felltrommeln und andere Percussioninstrumente bieten können.

Am Anfang war – heute ist – morgen wird sein

Lange habe ich überlegt, mit welchen Instrumenten ich diese Serie beginnen soll. Nach reiflicher Überlegung bin ich zu dem Schluß gekommen, diejenigen zu beschreiben, die am Anfang unserer musikalischen Entwicklung stehen. Welche das sind? Nun, natürlich der eigene Körper: Hände, Füße, Stimme, Brust, Bauch, ...

Der geläufige Begriff für die Verwendung des Körpers als Perkussionsinstrument ist BODYPERCUSSION (es muß ja heute alles Englisch sein; in Deutsch würde es KÖRPERPERKUSSION heißen, was aber zugegebenermaßen nicht annähernd so gut klingt).

Zur Entstehung von Musik

Alles, was ich in diesem Abschnitt schreibe, beruht zu einem Großteil auf Vermutungen. Zwar gibt es gewisse Belege wie frühe Instrumentenfunde, Höhlenmalereien, usw., aber weder reichen diese zu den ersten Anfängen der Musik zurück, noch war ich persönlich anwesend, wie Sie mir hoffentlich glauben werden. Tausende gebildete Menschen haben abertausende Theorien aufgestellt, und so nehme ich mir das Recht heraus, Ihnen hier meine eigene Theorie über die Entstehung von Musik zu präsentieren.

Oft frage ich Teilnehmer von Seminaren, was sie darüber denken und erhalte die unterschiedlichsten Antworten. Beispielsweise vermuten sie, daß Verständigung eine erste musikalische Form sei, oder die Freude über eine geglückte Jagd. Sie glauben, daß Musik als Ausdruck von Emotionen das Ursprüngliche sei. Was dabei immer wieder vergessen wird ist die Tatsache, daß Musik bereits BESTEHEN muß, damit auf musikalischer Basis eine Emotion ausgedrückt werden oder eine Kommunikation stattfinden kann. Kein Neandertaler wäre auf die Idee gekommen, das Erlegen eines saftigen Rehs mit Musik zu feiern, hätte es Musik nicht schon vorher gegeben.

Wenn man heutige Kulturen betrachtet, die einen extrem schweren Überlebenskampf führen, wird man feststellen, daß sie keine oder kaum künstlerische Ambitionen haben. Bei Eskimos beispielsweise ist Musik beschränkt auf das singsangmäßige Weitererzählen von Stammesgeschichten oder hat rituelle Funktion.

Wenn man überlegt, was in der Frühzeit des Menschen die größte Bedeutung hatte, wird man schnell zu der Erkenntnis kommen, daß sie die gleiche war wie heute: ÜBERLEBEN.

Heute sind die meisten von uns relativ gut abgesichert, in den Anfängen der Menschheit allerdings war zu wenig Regen, zu wenig Sonne, der Wind aus der falschen Richtung (bei der Jagd) usw. gleichbedeutend mit Hunger und vielleicht sogar Tod. Wer war (oder ist) aber verantwortlich dafür, daß das Wetter stimmt, der Wind aus der richtigen Richtung kommt, ...?

Götter natürlich!

Natürlich betet man zu den Göttern, das heißt, man bittet sie, wohlgesonnen zu sein, das zu schaffen, was man benötigt. Wie macht man das? Man sagt es ihnen!

Das Problem liegt lediglich darin, daß diese Götter sich im Normalfall nicht sehen lassen. Sie könnten in der selben Höhle sein, im selben Raum (natürlich unsichtbar), zwei Bäume weiter oder einen Kilometer entfernt.

Je lauter ich nun bei meinen Bitten (Gebeten) bin, umso mehr Chancen habe ich, gehört zu werden. Deshalb sage ich nicht nur meinen Gebetstext vor mich hin, sondern begleite ihn durch Stampfen und Klatschen. Der Effekt ist verblüffend, weil um ein Vielfaches stärker, die Chance von den Göttern gehört zu werden ist unvergleichlich höher.

DAS und das Nachahmen von Natur- und Tiergeräuschen (aus beschreibenden Gründen oder um bei der Jagd erfolgreich sein zu können) sind meiner Meinung nach die ersten Ansätze von Musik. Natürlich war es damals noch keine Musik. Dazu wurde es erst in dem Moment, als man begann, es ohne ZWECK, le-

diglich zur Entspannung und aus Freude zu betreiben, oder zumindest einen direkten persönlichen Effekt bei der Ausführung, der Teilnahme oder dem Zuhören zu empfinden.

Einen afrikanischen rituellen Tanz beispielsweise kann man sehr wohl als Musik empfinden (man wird GEPACKT davon), ebenso eine Mozart- oder Haydnmesse, beim Klang der Ministrantenglocken zur Wandlung wird aber kaum der Gedanke an Musik aufkommen. Wie dem auch sei, man kann davon ausgehen, daß Stampfen, Klatschen und Schlagen auf den eigenen Körper (also Bodypercussion) zu den ersten musikalischen Ausdrucksmitteln zählen. Als „Musik“ werden diese akustischen Formen natürlich verfeinert, um einen Genuß für uns zu schaffen.

Lassen Sie uns deshalb den Umgang mit dem Körper etwas üben!

Klatschen

Sie können leicht zwei unterschiedliche Klänge durch Klatschen erzeugen. Natürlich ist viel mehr möglich, aber das ist schon etwas komplizierter.

1) DUN (tiefer Klang)

Die Hände bilden zwei Halbkugeln, die gegeneinander geschlagen werden. Sie bilden damit in etwa die Form einer Kugel.

2) TAK (hoher Klang)

Die gestreckten (und geschlossenen) Finger der rechten Hand schlagen gegen die linke Handfläche.

I) Übung

(Partnerübung = 2 Personen oder ein Lehrer mit einem bis vielen Schülern)

A = führender Teilnehmer, B = Partner

1) Grundlegende Übung

1) A spricht die Silben Dun (oder Duru, falls sie schnell hintereinander kommen) und Tak (oder Taka, falls sie schnell hintereinander kommen) in beliebiger Reihen-

folge und beliebigem Rhythmus, aber so, daß sie leicht wiederholt werden können.

2) A und B sprechen die Silben gemeinsam.

3) A und B gehen, sobald sie sich imstande fühlen, dazu über, die Silben unter BEIBEHALTUNG des Sprechens zu klatschen.

Bei kleinen Gruppen sollte jeder einmal den Part von A übernehmen.

II) Rhythmische Übung

Diese Übung wird am besten im Stehen ausgeführt.

ÜBUNGSABLAUF (Basis)

Alle Teilnehmer stampfen abwechselnd mit dem rechten und linken Bein (oder umgekehrt) die Viertel.

1) A spricht in einer eintaktigen Form beliebige Silben (TAK, DUN, TAKA oder DURU) in beliebigem Rhythmus (mehrmals).

2) B spricht gemeinsam mit A

3) A sagt „Start“ (KURZ NACH der „I“) und ab der nächsten „I“ klatschen A und B die gesprochene Version (bis es stabil ist).

DIE SILBEN WERDEN WEITER MITGESPROCHEN!

4) A sagt „Basis“ (kurz nach der „I“) und ab der nächsten „I“ wird nurmehr gestampft.

Das wird mehrere Male mit unterschiedlichen Rhythmen wiederholt. Bei Partnern oder kleinen Gruppen sollte jeder den Part von A übernehmen.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe mehr über „Bodypercussion“. Sie werden unter anderem Anleitungen und Übungen zum Umgang mit der Stimme oder Klänge von Faust und Brustkorb finden (dazu einige Tricks zur Klangverstärkung).

Gerhard Reiter